

Das Zweite Zerstörergeschwader

Seefahrt ist not!

Wer kennt es nicht, dieses Wort des großen niederdeutschen See und Heimatdichters Gorch Fock, wer pflichtet ihm nicht bei?

„Es muss sein!“ So mancher Seemann mag dieses Wort denken wenn sein Schiff den Hafen verlässt und die Braut, die Ehefrau, die Familie oder die Freunde zurückbleiben. Es muss sein, denkt der Lord, der Bootsmann, der Kapitänleutnant beim Abschied. Es muss sein! Vielleicht hat auch der Kommandant diesen Gedanken bevor er das Schiff durch den dichten Nebel über der Jade hinaussteuern lässt in die Nordsee.

Ja, es muss sein, auch und besonders auf den Schiffen der *“grauen Reederei“*. Frieden muss sein, Frieden tut not! Deshalb fahren sie, die Männer auf den Schiffen und Booten der Bundesmarine, unter Bedingungen, die meist nicht sehr komfortabel und Landratten nur selten vertraut sind. Selbst innerhalb der Marine

gibt es einen erstaunlich großen Anteil von Soldaten, die die Lebensumstände an Bord von Kriegsschiffen nie kennen gelernt haben.

Die Männer auf dem Unterseeboot, auf dem Zerstörer, dem Minensucher oder dem Schnellboot aber tun ihren Dienst, tun mehr als das. Sie leisten doppelt so viele Wochenstunden als der Marinesoldat an Land ab, ohne zu murren. Sie ziehen auf Wache wenn die *guten braven lieben Leute an Land* zu Bett gehen. Sie fahren zur See und kotzen sich manchmal die Seele aus dem Leib während die Landsoldaten der Marine gerade genüsslich speisen. Sie schufteten im feuchten Stahlrumpf ihres Schiffes bei oft unmenschlichen Temperaturen, trinken mit Soda gesüßten Tee und schlucken Salzttabletten während man auf Sylt, Borkum oder Norderney querab nackt badet, protzt und kühle Drinks genießt. Sie liegen schwitzend und mit angezogenen Beinen übermüdet in den oft viel zu kurzen und zu engen Kojen, stets darauf bedacht, die miefige Luft in den Decks nicht aus Versehen zu tief einzuatmen, während ihre gleichaltrigen Kameraden an Land den Feierabend auskosten. Sie kommen morgens um sechs von Wache und beginnen ihr Tagewerk. Manchmal beginnen sie es fröhlich und dienstfreudig, manchmal tun sie ihren Dienst, gehen ihre Wachen, machen Reinschiff und absolvieren Gefechtsrollen, weil es eben sein muss. **-Seefahrt ist not-**. Wochenlang pendeln sie zwischen Wachstation, Reinschiffstation und Wohndeck hin und her, oft ohne auch nur einmal an die frische Luft an Oberdeck zu kommen, ohne die Sonne zu sehen. Ihre Kameraden an Land derweil treiben Sport, sind mit dem Auto unterwegs, sehen fern, sind im Club oder im Wochenende, haben etwas von ihrer Freizeit, genießen das Leben. Sie hingegen hängen die wenigen Freistunden in dunklen, unpersönlichen und miefigen Decks, *eingepfercht* mit dreißig oder mehr Kameraden, während daheim die Frau die Kinder hütet, der Vater seinen Geburtstag feiert, der Freundin das Alleinsein immer schwerer fällt, im Verein ein anderer Schützenkönig wird oder sich Mutter um ihren Sohnmann sorgt.

-Seefahrt ist not -

„**Join he Navy, see the world**“ „**Sailors have more fun**“: Werbesprüche, für Leute geschrieben, die noch nie gefahren sind und doch: Es gibt sie die positiven Seiten der Seefahrt, von denen die „*lieben guten Leute an Land*“ zu berichten wissen.

„Kameradschaft, Abenteuer, fremde Länder, Romantik“.

Wenngleich die Kampfeinheiten der Bundesmarine jene fernen, fremden Länder heute nur noch recht selten ansteuern, wenn die Möglichkeit, Abenteuer zu erleben, kaum noch gegeben ist und für romantische Stunden an Bord kaum Zeit bleibt, so ist die sprichwörtlich gute *Marinekameradschaft* an Bord unverändert geblieben. Neben ihr ist es das Wissen darum, ein funktionierender Teil in einem notwendigen, wichtigem Instrument der Friedenssicherung zu sein oder zu werden, die oft entscheidende Motivation für einen jungen Mann, an Bord von Kampfeinheiten der Marine zur See zu fahren.

Das Gefühl, etwas erlebt zu haben, das nicht alle erleben, etwas geleistet und durchgestanden zu haben, was nicht leicht zu leisten und durchzustehen war und die Gewissheit, einer Crew von Männern anzugehören, die das Wort Kameradschaft noch der Bedeutung nach kennt und anwendet, ist ein kleiner Ausgleich für die finanziell wenig lukrative Seefahrt bei der Bundesmarine.

Die Besatzung des Wilhelmshavener Zerstörers „**Bayern**“ schrieb nach Abschluss einer zweieinhalb Jahre währenden Fahrzeit einen bedeutsamen Spruch auf die Titelseite der gemeinsam erstellten Bordzeitung.

„**Wohl dem, dem Seefahrt ein Geheimnis blieb**“

Im Textteil des rückschauenden Büchleins jedoch war kein Wort der Klage zu finden. Niemand zählte die Überstunden auf, keiner beschwerte sich über den harten Dienst, im Gegenteil. Die Lords der „**Bayern**“ schrieben voller Begeisterung, Freude und mit Stolz über die nun zurückliegende, bewältigte Fahrzeit an Bord „**ihres Schiffes**“.

Sicher hatte auch der Spruch auf dem Titelblatt der Bordzeitung seine Berechtigung und doch wurde nichts erwähnt vom Stress, der Härte des Dienstbetriebs, der Einsamkeit und den Entbehrungen des Bordlebens. All das schien vergessen. Nur die schönen Erinnerungen blieben. Trotz allem, Schön war es doch.

Die letzte Seite Des Büchleins jedoch blieb leer. Drei Worte wurden nicht gedruckt. Man kannte sie auf der „**Bayern**“.

„Seefahrt ist not

Autor: Roland Wiegran –
Wilhelmshaven